



Paulus Handbuch

Herausgegeben von
FRIEDRICH W. HORN

Mohr Siebeck

Paulus Handbuch

Paulus Handbuch

herausgegeben von

Friedrich W. Horn



Mohr Siebeck

Die Theologen-Handbücher im Verlag Mohr Siebeck werden herausgegeben von
ALBRECHT BEUTEL

e-ISBN PDF 978-3-16-152665-7

ISBN 978-3-16-150083-1 (Leinen)

ISBN 978-3-16-150082-4 (Broschur)

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2013 Mohr Siebeck Tübingen. www.mohr.de

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde von Gulde-Druck in Tübingen aus der Minion Pro und der Syntax gesetzt, auf alterungsbeständiges Werkdruckpapier gedruckt und von der Buchbinderei Spinner in Ottersweier gebunden. Den Umschlag gestaltete Uli Gleis in Tübingen unter Verwendung eines Photos der Paulusgrotte in Ephesus von N. Gail/ÖAI.

Vorwort

Paulus ist, um ein berühmtes Votum Rudolf Bultmanns aus seiner *Theologie des Neuen Testaments* aufzunehmen, zum Begründer einer christlichen Theologie geworden. Dass Paulus als solcher in die Reihe der Theologen-Handbücher gehört, ist daher geradezu selbstverständlich.

Wir blicken heute auf eine bewegende, mit Ferdinand Christian Baur in der Mitte des 19. Jahrhunderts einsetzende Forschungsgeschichte zurück und befinden uns gegenwärtig in einer verhältnismäßig offenen, international betriebenen und mit höchst divergenten Ansätzen bestimmten Forschungssituation. Das Interesse an Paulus bezieht sich nicht ausschließlich und vornehmlich auf seine Theologie, sondern auch auf die Person, den das Imperium Romanum bereisenden Missionar, den pharisäischen Juden und den Diasporajuden, den römischen Bürger, den Ethiker, den Briefschreiber und Rhetoriker sowie auf die Stellung des Apostels im entstehenden Christentum und auf sein Verhältnis zu anderen Aposteln. Die großen Epochen des vergangenen Jahrhunderts – die religionsgeschichtliche Schule, die Kerygmatheologie Rudolf Bultmanns und seiner Schüler und die ›New Perspective on Paul‹ – sind keineswegs überholt. Ihren Fragen und Ergebnissen gegenüber ist die Forschung bleibend verpflichtet, auch wenn sich manche These mittlerweile als nicht haltbar erwiesen hat. Jedoch wäre eine Reduktion des Rückblicks ausschließlich auf diese drei Epochen irreführend, sei es in Zustimmung oder in kritischer Weiterführung. Es hat daneben immer einzelne Forscher, Ansätze und Fragestellungen gegeben, die diesen Epochen nicht zuzurechnen sind oder ihnen gar kritisch gegenüberstanden, die aber Wesentliches und zum Teil Grundlegendes zur Paulusforschung beigetragen haben. Ich denke hier etwa an Adolf Schlatter und Martin Hengel, aber auch an etliche Theologen im angloamerikanischen Sprachraum, deren Werke nicht immer genügend bekannt sind und gewürdigt werden. Grundlegende begriffsgeschichtliche Beiträge entnehmen wir bis heute dem zehnbändigen Theologischen Wörterbuch zum Neuen Testament (ThWNT), das zwischen 1933 und 1978 erschien. Hinzuweisen ist natürlich auch auf das Erstarken der römisch-katholischen Paulusforschung seit Vaticanum II, deren Frucht vorwiegend in exegetischen Kommentaren zu greifen ist.

Zum Ansatz gegenwärtiger Paulus-Exegese gehört, dass in einem Dreischritt das Leben des Apostels, seine Briefe und seine Theologie, also die Person und sein Werk, gleichwertig bedacht werden und dass sich aus der Zusammenschau dieser Aspekte erst ein Gesamtbild ergibt. Um diesen Ansatz, seine Erkenntnis leitenden Interessen und wenige Ergebnisse bereits vorweg zu verdeutlichen, sei exemplarisch auf folgende Aspekte verwiesen: Die jüngere Forschung hat hinsichtlich des Lebens des Apostels auf den bleibenden jüdischen Untergrund aufmerksam gemacht, der vor allem im Schriftgebrauch Ausdruck findet. Innerhalb der ›New Perspective on Paul‹ kam es zu einem entscheidenden Umbruch: Paulus steht

nicht mehr dem Judentum gegenüber, sondern betreibt Theologie als christusgläubiger Jude. Wer ist diese Person und wie ist seine Persönlichkeit zu bestimmen? Was prägt den ehemaligen Pharisäer, den Diasporajuden aus Tarsus, den römischen Bürger Paulus? Die Realien seiner Mission finden gegenwärtig erhöhte Aufmerksamkeit: Reiserouten, Mitarbeiter, Briefformulare, Unterhalt, aber auch die kulturellen Bedingtheiten in den einzelnen Städten, die er als Missionar bereiste. Paulus entfaltet sein theologisches Denken im Gespräch und in der Auseinandersetzung mit seiner Tradition, mit seinen etwa in den Präskripten der Briefe genannten Mitarbeitern, im Gespräch mit seinen Gemeinden und in beißender Polemik gegenüber ihn bedrängenden Gegnern, aber auch in möglichst präziser Wahrnehmung der Religiosität und Kultur der Städte und Landschaften seiner Gemeinden. Weder die Berufung vor Damaskus noch der an Klarheit und theologischer Tiefe beeindruckende Brief an die Römer bieten einen umfassenden Zugang zu Paulus, zu seinem Selbstverständnis und zu seinem Denken. Oftmals muss man einen sich über mehrere Briefe erstreckenden Denkweg des Paulus mitgehen, um seine Suche nach einer Antwort auf eine Frage oder seine Position zu einem Thema zu verstehen. Die Briefe des Paulus greifen selten auf klare theologische Grundüberzeugungen zurück. Sie sind vielmehr das Dokument der theologischen Arbeit auf dem Weg zu einer christlichen Theologie. Gerade die Rechtfertigungslehre, die lange Zeit die Forschung als sogenanntes Zentrum der Theologie des Paulus dominiert hat, kann nur angemessen verstanden werden, wenn man ihren missionsgeschichtlichen Ausgangspunkt aufnimmt, sie als Auslegung des Evangeliums versteht, ihre Antithese gegen Werke des Gesetzes einerseits und das Zeugnis des Alten Testaments andererseits im Blick behält und die abschließende anthropologische Vertiefung unter Sünde und Gesetz und gleichzeitige Bezugnahme auf die Erwählung Israels bedenkt. Die authentischen und die pseudepigraphischen Briefe des Paulus sind allerdings nicht nur im Kontext der Abfassungssituation, sondern ebenso auf dem Hintergrund antiker Epistolographie und Rhetorik zu lesen. Es ist wohl Rekonstruktionsarbeit gefragt, aber es ist vornehmlich eine konstruktive Aufgabe für die Exegese, auf der Grundlage aller vermutlich authentischen Briefe und unter Berücksichtigung des Lebens des Apostels eine Theologie des Paulus zu entwerfen. Gegenwärtig scheint hierfür der Gedanke einer partizipatorischen Christologie leitend zu sein.

In diesem Handbuch stellen diese Aspekte, nämlich Leben, Briefe und Theologie, verteilt auf große Abschnitte zu Person und Werk, das Hauptgewicht des Handbuchs dar. Gerahmt werden sie einerseits durch eine einleitende Orientierung über den Textbestand und die Sammlung des Corpus Paulinum sowie durch eine Darstellung der mit Ferdinand Christian Baur einsetzenden und bis in die Gegenwart reichenden Forschungsgeschichte. Andererseits werden abschließend Wirkung und Rezeption des Paulus in den pseudepigraphen Schriften sowie durch einen Ausblick auf die apokryphe Paulus-Überlieferung und in die unmittelbare Wirkungsgeschichte bis zu Markion geboten.

Erst nach Abschluss der Arbeit am Paulus Handbuch erschien im September 2012 die 28. Aufl. des *Novum Testamentum Graece*. Alle Beiträgerinnen und Beiträger haben noch mit der 27. Aufl. gearbeitet. Da für die Paulusbriefe die *Editio Critica Maior* gegenwärtig noch nicht vorliegt, entspricht der Text der 28. Aufl. im Paulusteil demjenigen der 27. Aufl. Auch die Auswahl der ständigen Zeugen ist im kritischen Apparat in beiden Auflagen im Wesentlichen gleich geblieben.

Eine durchgehende Lektüre des Handbuchs wird die Leserschaft einführen in eine breite, vielleicht für manche in ihren althistorischen, epistolographischen, kultur- und sozialgeschichtlichen Fragestellungen neue und ungewohnte, aber auch in eine nicht in allen Punkten ausgeglichene oder konsistente Forschungslandschaft. Es wurden als Beiträgerinnen und Beiträger solche Autoren gewonnen, die in den jeweiligen Forschungsfeldern ausgewiesen sind und die ihre Forschungsergebnisse an der jeweiligen Stelle im Handbuch frei darlegen sollten. Dadurch ergeben sich wohl im Einzelfall unterschiedliche Sichtweisen, etwa in Fragen der Chronologie oder der Bewertung und Gewichtung von einzelnen Textstellen. Doch ist dieses Verfahren gewollt, da es die Leserschaft mitnimmt in die aktuelle Forschung und nicht vortäuscht, mit diesem Handbuch eine geschlossene Sicht darlegen zu wollen.

Ich danke allen Beiträgerinnen und Beiträgern für ihre konstruktive Mitarbeit an diesem Paulus Handbuch. Jutta Nennstiel hat in den vergangenen Jahren die elektronische Erfassung aller Artikel, die Korrekturarbeit in mehreren Korrekturgängen und die redaktionelle Arbeit bis hin zur Anfertigung der Druckvorlage geleistet und in alledem große Sorgfalt und Umsicht walten lassen. Als Herausgeber habe ich in tiefer Dankbarkeit ihr gegenüber zuletzt von unserem gemeinsamen Buch gesprochen. Ohne ihre Arbeit jedenfalls hätte das Paulus Handbuch so nicht erscheinen können.

Mainz, im Oktober 2012

Friedrich W. Horn

Inhaltsverzeichnis

A. Orientierung	1
I. Hilfsmittel (<i>Friedrich W. Horn</i>)	2
1. Paulus-Darstellungen	2
2. Kommentare zu den Briefen des Paulus	3
3. Monographien	5
II. Das Corpus Paulinum (<i>Peter Arzt-Grabner</i>)	6
1. Der textgeschichtliche Befund	6
2. Die Sammlung des Corpus Paulinum	11
III. Die Paulusforschung	16
1. Ferdinand Christian Baur (<i>Christof Landmesser</i>)	16
2. Die Religionsgeschichtliche Schule (<i>Reinhard von Bendemann</i>)	19
3. Rudolf Bultmann und seine Schüler (<i>Reinhard von Bendemann</i>)	24
4. »The New Perspective on Paul« und »The New View of Paul« (<i>Michael Bachmann</i>)	30
5. Impulse aus der Sozialgeschichte und Religionsgeschichte (<i>Manfred Lang</i>)	38
B. Person	43
I. Probleme einer Paulus-Biographie (<i>Udo Schnelle</i>)	44
II. Der vorchristliche Paulus	49
1. Paulus, ein Diasporajude aus Tarsus	49
1.1. Name, Herkunft, Familie (<i>Karl-Wilhelm Niebuhr</i>)	49
1.2. Tarsisches und römisches Bürgerrecht (<i>Heike Omerzu</i>)	55
1.3. Die religiöse Prägung: Weisheit, Apokalyptik, Schriftauslegung (<i>Jörg Frey</i>)	59
1.4. Die kulturelle Prägung: Sprache, Erziehung, Bildung (<i>Tor Vegge</i>)	66
2. Pharisäer in Jerusalem (<i>Karl-Wilhelm Niebuhr</i>)	72
3. Verfolger der christlichen Gemeinde (<i>Karl-Wilhelm Niebuhr</i>)	75
III. Die Berufung und Bekehrung zum Heidenmissionar (<i>Bernd Kollmann</i>)	80
1. Historische Umstände der Wende bei Damaskus	80
2. Die theologische Bedeutung der Lebenswende des Paulus vor Damaskus	84

3.	Deutungsmodelle des Damaskusgeschehens	88
IV.	Paulus als Heidenmissionar	91
1.	Zwischen Damaskus und Antiochien (<i>Wolfgang Kraus</i>)	91
2.	Die erste Missionsreise (<i>Cilliers Breytenbach</i>)	98
3.	Der Apostelkonvent und der Antiochenische Konflikt (<i>Christfried Böttrich</i>)	103
4.	Die zweite und dritte Missionsreise (<i>Joseph Verheyden</i>)	109
5.	Die Kollekte für die Jerusalemer Gemeinde (<i>Friedrich W. Horn</i>)	116
V.	Das Ende des Paulus	119
1.	Der Prozess des Paulus (<i>Heike Omerzu</i>)	119
2.	Verurteilung oder Freilassung und erneute Mission (<i>Jens Herzer</i>)	124
VI.	Die Person des Paulus (<i>Eve-Marie Becker</i>)	128
C.	Werk	135
I.	Die Briefe des Paulus	136
1.	Epistolographische Grundlagen	136
1.1.	Paulus als Briefschreiber. Vom Absender zum Adressaten (<i>Stefan Schreiber</i>)	136
1.2.	Form und Gattung der paulinischen Briefe (<i>Eve-Marie Becker</i>)	141
1.3.	Rhetorik und Argumentation (<i>Peter Lampe</i>)	149
1.4.	Die Chronologie der paulinischen Briefe (<i>Stefan Schreiber</i>)	158
2.	Die authentischen Briefe des Paulus	165
2.1.	Erster Thessalonicherbrief (<i>Christof Landmesser</i>)	165
2.2.	Erster Korintherbrief (<i>Peter Lampe</i>)	172
2.3.	Zweiter Korintherbrief (<i>Thomas Schmeller</i>)	185
2.4.	Galaterbrief (<i>Dieter Sänger</i>)	194
2.5.	Philipperbrief (<i>Hermut Löhr</i>)	203
2.6.	Philemonbrief (<i>Michael Wolter</i>)	210
2.7.	Römerbrief (<i>Michael Theobald</i>)	213
II.	Mission	227
1.	Die Anfänge der Mission und das Selbstverständnis des Paulus als Apostel der Heiden (<i>Wolfgang Kraus</i>)	227
2.	Hausgemeinden und urbanes Christentum (<i>Christian Strecker</i>)	238
3.	Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des Paulus (<i>Markus ohler</i>)	243
4.	Gegner der paulinischen Mission (<i>Wilhelm Pratscher</i>)	257

5.	Die Logistik der paulinischen Mission (<i>Christian Strecker</i>)	266
5.1.	Mission im Imperium Romanum	266
5.2.	Missionsreisen – Missionswege	267
5.3.	Modalitäten und Strategien der Mission	270
5.4.	Arbeit, Unterhalt, Unterkunft	272
III.	Theologische Themen	273
1.	Methodische Probleme der (Re)konstruktion der Theologie aus den erhaltenen Briefen (<i>Udo Schnelle</i>)	273
2.	Jesus Christus als Zentrum des Denkens	279
2.1.	Das Verhältnis zum irdischen Jesus und zur Jesusüberlieferung (<i>Jens Schröter</i>)	279
2.2.	Passion und Auferstehung Jesu Christi (<i>Jens Herzer</i>)	285
2.3.	Christologische Hoheitstitel (<i>David du Toit</i>)	294
2.4.	Die Parusie des Kyrios (<i>Bernhard Heininger</i>)	299
2.5.	Christusgemeinschaft – Christismystik (<i>Reinhard von Bendemann</i>)	305
3.	Christologische Theologie	309
3.1.	Monotheismus und Christologie (<i>Reinhard Feldmeier</i>)	309
3.2.	Kreuzestheologie (<i>Matthias Konradt</i>)	314
3.3.	Interpretationen des Todes Christi (<i>Cilliers Breytenbach</i>)	321
3.4.	Taufe als Teilhabe an Christus (<i>Udo Schnelle</i>)	332
3.5.	Das Evangelium (<i>Michael Wolter</i>)	337
3.6.	Glaube/Christusglaube (<i>Michael Wolter</i>)	342
3.7.	Die Rechtfertigungslehre	347
3.7.1.	Der missionstheologische Hintergrund (<i>Michael Wolter</i>)	347
3.7.2.	Alttestamentlich-jüdische Bausteine (<i>Karl-Wilhelm Niebuhr</i>)	350
3.7.3.	Die anthropologische Universalisierung (<i>Michael Theobald</i>)	354
3.7.4.	Gesetz/Werke des Gesetzes (<i>Michael Wolter</i>)	358
3.8.	Christus – Ende des Gesetzes (<i>Michael Wolter</i>)	362
4.	Anthropologie	366
4.1.	Die Sünde	366
4.1.1.	Juden und Heiden unter der Sünde (Röm 1,18–3,20) (<i>Friedrich W. Horn</i>)	366
4.1.2.	Adam – Christus (Röm 5) (<i>Martin Meiser</i>)	369
4.1.3.	Der Mensch im Widerspruch (Röm 7) (<i>Thomas Söding</i>)	371
4.1.4.	Tora – Sünde – Tod (<i>Thomas Söding</i>)	374
4.2.	Körperlichkeit, Leiblichkeit, Sexualität, Mann und Frau (<i>Ruben Zimmermann</i>)	378

4.3. Selbstverständnis, Weltbild, Dämonologie (<i>Christfried Böttrich</i>)	385
4.4. Neuschöpfung und Gotteskindschaft (<i>Ulrich Mell</i>)	390
4.5. Freiheit (<i>Samuel Vollenweider</i>)	394
5. Die Kirche	400
5.1. Ekklesiologische Prädikate (<i>Wolfgang Kraus</i>)	400
5.2. Ekklesiologische Konzeptionen	408
5.2.1. Ämter (<i>Jörg Frey</i>)	408
5.2.2. Ekklesiologische Metaphern in den paulinischen Briefen (<i>Christine Gerber</i>)	412
5.2.3. Das Apostolatsverständnis und die Beziehung von Apostel und Gemeinden zueinander (<i>Christine Gerber</i>)	416
5.3. Die Gabe des Geistes	420
5.3.1. Charismen (<i>Friedrich W. Horn</i>)	420
5.3.2. Paulinische Spiritualität (<i>Samuel Vollenweider</i>)	422
5.4. Abendmahl (<i>Jens Schröter</i>)	425
5.5. Die Ethik der Kirche	433
5.5.1. Normen, Begründungen, Strukturen, Argumentation (<i>Ruben Zimmermann</i>)	433
5.5.2. Zur Eigenart paulinischer Ethik (<i>Hermut Löhr</i>)	440
5.5.3. Das Verhältnis zur Tora (<i>Martin Meiser</i>)	444
5.5.4. Die Liebe (<i>Michael Wolter</i>)	449
5.6. Das Verhältnis der Kirche zu Israel (<i>Dieter Sängler</i>)	453
6. Hoffnung	461
6.1. Die Auferstehung der Toten (<i>Christfried Böttrich</i>)	461
6.2. Gericht und Gnade (<i>Jörg Frey</i>)	471
IV. Strukturen	479
1. Schriftbezüge im Werk des Paulus (<i>Florian Wilk</i>)	479
2. Hellenistisch-jüdische Theologie (<i>Manuel Vogel</i>)	491
3. Bausteine aus frühchristlicher Theologie (<i>Markus Öhler</i>)	497
4. Wandlungen im paulinischen Denken (Paulus-Synopse) (<i>Michael Theobald</i>)	504
5. Kontingenz und Kohärenz (<i>Michael Theobald</i>)	512
D. Wirkung und Rezeption	519
I. Die Paulusschule und die theologische Entwicklung in den deuteropaulinischen Briefen (<i>Jens Herzer</i>)	520
II. Deutero- und tritopaulinische Briefe	523
1. Pseudepigraphie und Pseudepistolographie (<i>Jens Herzer</i>)	523

2. Kolosserbrief (<i>Peter Müller</i>)	526
3. Epheserbrief (<i>Rudolf Hoppe</i>)	529
4. Zweiter Thessalonicherbrief (<i>Christof Landmesser</i>)	535
5. Die Pastoralbriefe (<i>Jens Herzer</i>)	538
III. Die Paulusdarstellung der Apostelgeschichte (<i>Jens Schröter</i>)	542
IV. Antipaulinismus und Paulinismus im neutestamentlichen Schrifttum (<i>Matthias Konradt</i>)	552
V. Paulus in den apokryphen Apostelakten (<i>Jens Schröter</i>)	557
VI. Markion (<i>Winrich Löhr</i>)	560
VII. Der Briefwechsel Paulus – Seneca (<i>Jens Schröter</i>)	563
VIII. Paulusapokalypsen (<i>Jens Schröter</i>)	565
IX. Archäologische und ikonographische Zeugnisse der frühen Paulusverehrung (<i>Jens Schröter</i>)	568
Verzeichnis der Autorinnen und Autoren	575
Abbildungsverzeichnis	577
Literaturverzeichnis	579
Register	635
Stellen	635
Namen	642
Orte	643
Forschungsgeschichte	644
Sachen	644

Abkürzungen

Die Abkürzungen richten sich in der Regel nach dem *Verzeichnis der Abkürzungen der RGG⁴ I*, Tübingen 1998, XX–LIV bzw. dem UTB-Band *Abkürzungen Theologie und Religionswissenschaften nach RGG⁴*, Tübingen 2007.

Darüber hinaus werden folgende Abkürzungen verwendet:

Act.Thecl.	Acta Pauli et Theclae
Act.Ver.	Actus Vercellensis
Apul.met.	Apuleius, Metamorphosen
Arist.rhet.	Aristoteles, rhetorica ad Alexandrum
Athen.deipn.	Athenaios, Deipnosophistai
Augustinus Joh.tract.	Augustinus, In Ioannis evangelium tractatus
Barn.subscr.	Barnabasbrief, Subscriptio
Cass.Dio	Cassius Dio
Cic.ad Q.fr.	Cicero, ad Quintum fratrem
Cic.Att.	Cicero, ad Atticum
Cic.fam.	Cicero, epistulae ad familiares
Cic.inv.	Cicero, de inventione
Cic.orat.	Cicero, de oratore
Cic.part.	Cicero, partitiones oratoriae
Cic.Phil.	Cicero, Philippica
Cic.Rab.	Cicero, pro Rabirio
Cic.Tusc.	Cicero, Tusculanae disputationes
Cic.Verr.	Cicero, in Verrem
Corp.Herm.	Corpus Hermeticum
Demost.or.	Demosthenes, orationes
Dig.	Digesten
DioChrys.	Dio Chrysostomus
DioChrys.or.	Dio Chrysostomus, orationes
Diod.S.	Diodorus Siculus
Dion.Halikarn.ant.rom.	Dionysios von Halikarnassos, antiquitates romanae
DJD	Discoveries in the Judaeae Desert
Epict.diss.	Epiktet, dissertationes
Epiph.Pan.	Epiphanius, panarion
Eunap.vit.soph.	Eunapius, vitae sophistarum
Flav.Jos.Vit.	Flavius Josephus, Vita
Hor.art.poet.	Horaz, de arte poetica
Hor.sat.	Horaz, Satiren
I.Cod.	Corpus Iuris Civilis, Codex Iustinianus
Isok.panathen.	Isokrates, Panathenaios
IvPergamon	Inschriften von Pergamon
Juvenal Sat.	Juvenal, Satiren
MAMA	Monumenta Asiae minoris Antiqua
mJod.	Mischna, Traktat Jodaïm
mKel.	Mischna, Traktat Kelim
Orph.fr.	Orphiker, Fragmente

OrSib	Oracula Sibyllina
PapMur.	Papyrus Murrabat
Philo fug.	Philo, de fuga et inventione
Plato Ion	Platon, Ion
Plato symp.	Platon, symposion
Plin.ep.	Plinius, epistulae
PLond.	Papyrus London
Plut.Caes.	Plutarch, de Caesare
Plut.Camill.	Plutarch, Camillus
Plut.Demetrius	Plutarch, Demetrius
Plut.Otho	Plutarch, Otho
Plut.Timoleon	Plutarch, Timoleon
PMich.Inv.	Papyrus Michigan Inv.
POxy.	Papyri Oxyrhynchos
PSI	Pubblicazioni della Società Italiana per la ricerca dei papiri greci e latini in Egitto
Ps.Plut.mor.	Pseudo-Plutarch, moralia
Quint.inst.	Quintilianus, institutio oratoria
Suet.Gal.	Sueton, Galba
Tac.ann.	Tacitus, annales
Tac.hist.	Tacitus, historiae
Theon progym.	Ailios Theon, progymnasmata
TZrGerim	Talmud Traktat Gerim

A. Orientierung

I. Hilfsmittel

Der Zugang zu Paulus eröffnet sich in dem intensiven Studium des griechischen Textes der erhaltenen authentischen Briefe. Im Römerbrief als dem wohl letzten Brief des Paulus findet das Denken des Apostels zwar seinen klarsten und tiefsten Ausdruck. Doch steht die hier dargelegte Theologie nicht in allen Teilen am Anfang der neuen Überzeugungen des Paulus, sondern ist vielmehr Ergebnis langjähriger gedanklicher und missionarischer Arbeit. Daher wird das Studium des Paulus nach mehrheitlicher Sicht vom 1. Thessalonicherbrief ausgehen, über den 1. und 2. Korintherbrief, den Galater-, Philipper- und Philemonbrief zum Römerbrief schreiten, wenngleich die präzise Einordnung und das Verhältnis der letzten fünf Briefe zueinander durchaus strittig sind. Diese Briefe sind Teil einer reicheren, aber nicht mehr in vollem Umfang erhaltenen Korrespondenz des Apostels mit seinen Gemeinden, die in das letzte Jahrzehnt seiner Wirksamkeit zurückreicht. Sie eröffnen nur ein bestimmtes Segment des Lebens und der Theologie des Paulus. In der Apostelgeschichte des Lukas nimmt die Darstellung des Paulus, angefangen von seiner Tätigkeit als Christenverfolger über die Berufung und die Mission bis hin zu dem Prozess in Rom, weit mehr als die Hälfte des Werks ein, und sie spannt im Blick auf Paulus einen zeitlich weiteren Rahmen als die Briefe dies tun. Die flankierende Lektüre der Apostelgeschichte ist ganz unabhängig von der Frage, ob man im Verfasser dieses Werks zumindest zeitweise einen Paulusbegleiter sieht oder ob man ihn ganz auf Traditionen und Berichten über Paulus fußen lässt, eine unerlässliche Aufgabe. Die deuteropaulinischen Briefe stehen in einem höchst diffizilen Verhältnis zu Paulus. Als pseudepigraphische Schriften eröffnen sie bereits das weite Feld der Paulusrezeption, die sich in weiteren apokryphen Texten fortsetzt. Gleichwohl bieten alle zuletzt genannten Textgruppen (Apostelgeschichte, deuteropaulinische Briefe, Apokryphen) auch wesentliche Bausteine für das historische Paulusbild und für die Theologie des Apostels.

Die Hilfsmittel zum Studium des Paulus können im Blick auf die wissenschaftliche Literatur in unterschiedliche Gruppen gefasst werden.

1. Paulus-Darstellungen

1.1. Paulusbücher

Monographische Darstellungen zu Paulus blicken in der Regel auf Leben, Briefe und Theologie des Apostels. In nahezu jeder Epoche der jüngeren Theologiegeschichte wurden aus der je spezifischen Perspektive solche Werke verfasst, von denen einige wesentliche hier in chronologischer Reihenfolge genannt werden sollen:

- CLEMEN, Carl: Paulus. Sein Leben und sein Wirken (2 Bde.), Gießen 1904.
- WEINEL, Heinrich: Paulus. Der Mensch und sein Werk. Die Anfänge des Christentums, der Kirche und des Dogmas, Tübingen 1904.
- WREDE, William: Paulus (RV I,5/6), Tübingen 1904. ²1907.
- DEISSMANN, Adolf: Paulus. Eine kultur- und religionsgeschichtliche Studie, Tübingen 1911. ²1925.
- DOBSCHÜTZ, Ernst von: Der Apostel Paulus, Halle 1926.
- FEINE, Paul: Der Apostel Paulus (BFChTh II/12), Gütersloh 1927.
- DIBELIUS, Martin/KÜMMEL, Werner Georg: Paulus, Berlin 1951. ⁴1970.
- BORNKAMM, Günther: Paulus, Stuttgart 1969. ⁷2008.
- BEN-CHORIN, Schalom: Paulus. Der Völkerapostel in jüdischer Sicht, München 1970.
- KUSS, Otto: Paulus, Regensburg 1971. ²1976.
- BECKER, Jürgen: Paulus. Der Apostel der Völker, Tübingen 1989. ³1998.
- SANDERS, Ed P.: Paulus. Eine Einführung. Aus dem Englischen übersetzt von E. Schöller, Stuttgart 1995.
- GNILKA, Joachim: Paulus von Tarsus (HThK.S VI), Freiburg/Basel/Wien 1996/1999.
- LOHSE, Eduard: Paulus. Eine Biographie, München 1996. ²2009.
- DUNN, James D. G.: The Theology of Paul the Apostle, Grand Rapids/Cambridge 1998.
- LÜDEMANN, Gerd: Paulus, der Gründer des Christentums, Lüneburg 2001.
- BERGER, Klaus: Paulus, München 2002. ²2005.
- SCHNELLE, Udo: Paulus. Leben und Denken, Berlin/New York 2003.
- REINMUTH, Eckart: Paulus. Gott neu denken (Biblische Gestalten 9), Leipzig 2004.
- WOLTER, Michael: Paulus: Ein Grundriss seiner Theologie, Neukirchen-Vluyn 2011.

1.2. Lexikon-Artikel zu Paulus

- ZAHN, Theodor: Art. Paulus, der Apostel, RE³ 15, 1904, 61–88.
- BOUSSET, Wilhelm: Art. Paulus, Apostel, RGG¹ IV, 1913, 1276–1309.
- BULTMANN, Rudolf: Art. Paulus, RGG² IV, 1930, 1019–1045.
- BORNKAMM, Günther: Art. Paulus, RGG³ V, 1961, 166–190.
- SCHNACKENBURG, Rudolf: Art. Paulus, LThK² 8, 1963, 216–228.
- ROLOFF, Jürgen: Art. Paulus, EKL³ 3, 1992, 1008–1097.
- BETZ, Hans Dieter: Art. Paul, ABD 5, 1992, 1088–1097.
- HÜBNER, Hans: Art. Paulus I, TRE 26, 1996, 133–153.
- MERKLEIN, Helmut: Art. Paulus, LThK³ 7, 1998, 1494–1505.
- RÄISÄNEN, Heikki: Art. Paul, DBI II, 1999, 247–253.
- STEGEMANN, Ekkehard: Art. Paulus, DNP 9, 2000, 432–439.
- LIMBECK, Meinrad: Art. Paulus, NBL III, 2001, 87–104.
- BETZ, Otto/MERK, Otto: Art. Paulus, CB 2, 2003, 1016–1029.
- VOLLENWEIDER, Samuel: Art. Paulus I, RGG⁴ VI, 2003, 1035–1054.
- HORN, Friedrich W.: Art. Paulus, TRT⁵ 3, 2008, 911–916.

2. Kommentare zu den Briefen des Paulus

Die Etablierung von unterschiedlichen Kommentarreihen mit durchgehender Kommentierung aller neutestamentlichen Schriften ist ein Kennzeichen der im

19. Jh. einsetzenden historisch-kritischen Exegese. Standen ursprünglich neben der Auslegung die textkritische und literarkritische Erschließung der Paulusbriefe im Mittelpunkt der Kommentare, so traten bald, je nach Ausrichtung der Kommentarreihe, religionsgeschichtliche und theologische Fragen hinzu. Nach der Öffnung der Katholischen Kirche für die kritische Bibelwissenschaft nach Vaticanum II und durch die verstärkt einsetzende ökumenische Ausrichtung exegetischer Arbeit wurden Fragen der Auslegungsgeschichte und Rezeption wichtig und in die Kommentare integriert. In der jüngeren Forschung kamen unterschiedliche rhetorische und sozialgeschichtliche Fragestellungen hinzu. Hier sollen nur einzelne Kommentare zu Briefen des Paulus angesprochen werden, deren Ertrag für die Forschung fundamental war.

Etliche Klassiker aus dem KEK wurden in den 1970er Jahren nachgedruckt. Sie führen zurück in die Blütezeit historisch-kritischer Exegese, in der philologische Gelehrsamkeit, Literarkritik und der religionsgeschichtliche Vergleich dominierten. Es handelt sich um den Kommentar zum 1. Korintherbrief von Johannes Weiß (WEISS 1910; 1. Neudruck 1970; 2. Neudruck 1977), um den Kommentar zum 2. Korintherbrief von Hans Windisch (WINDISCH 1924; Neudruck 1970) und den Kommentar zu den Thessalonicherbriefen von Ernst von Dobschütz (VON DOBSCHÜTZ 1909; Neudruck 1974).

Im HNT hatten Hans Lietzmann die Kommentare zum Römerbrief, den Korintherbriefen und dem Galaterbrief sowie Martin Dibelius zu den Thessalonicherbriefen, dem Philipperbrief und dem Philemonbrief vorgelegt. Auch diese Kommentare wurden in Neuauflagen stets an die fortlaufende Diskussion angepasst und nach dem Tod der Autoren teilweise noch ergänzt und fortgeführt. So erschien die erste Lieferung des Kommentars zum Römerbrief durch Hans Lietzmann im Jahr 1906, eine 5. Aufl. nochmals 1971, ebenso eine 5. Aufl. zu den Korintherbriefen 1969. Diese angesprochenen Kommentare aus dem KEK und dem HNT führten die Paulusexegese auf ein glänzendes wissenschaftliches Niveau und waren daher im 20. Jh. durchgehend bestimmend.

Neben diese führenden protestantischen Kommentarreihen trat mit dem EKK seit 1975 ein ökumenischer Kommentar mit Herausgebern und Bearbeitern aus der katholischen und evangelischen Konfession, dessen Ausrichtung in einem Arbeitskreis im Jahr 1968 auf folgende Grundsätze festgelegt wurde: Der Kommentar soll das Ergebnis eines Fachgesprächs sein. Die Bedeutung des Alten Testaments für das Neue Testament soll besonders berücksichtigt werden, und es soll der Kommentar unbeschadet seines historisch-kritischen Ansatzes auf Gemeinde und Verkündigung hin ausgerichtet sein. Unter den Kommentaren zu den Briefen des Paulus sind insbesondere die jeweils drei- bzw. vierbändigen Bearbeitungen zum Römerbrief durch Ulrich Wilckens (WILCKENS 1978–1982) und zum 1. Korintherbrief durch Wolfgang Schrage (SCHRAGE 1991–2001) zu erwähnen. Beide Kommentare zeichnen sich durch umfassende Aufarbeitung der exegetischen Fragen aus, und sie geben überdies der theologischen Wirkungsgeschichte beider Briefe erheblichen Raum.

Der 1979 in der Reihe Hermeneia erschienene Kommentar *Galatians* durch Hans Dieter Betz eröffnete und etablierte die rhetorische Auslegung neutestamentlicher Briefliteratur. Der in gleicher Reihe im Jahr 2007 publizierte Kommentar zum Römerbrief durch Robert Jewett steht in dieser Tradition und weiß sich darüber hinaus dem *rhetorical criticism*, der *sociological analysis* und dem *cultural-anthropological criticism* verpflichtet.

Jede der führenden Kommentarreihen (AncB, EKK, HNT, HThK, ICC, KEK, ÖTK, ThHK, WBC) bietet umfangreiche und ausgezeichnete Kommentierungen der Briefe des Paulus, auch wenn nicht alle Reihen auf eine aktuelle Kommentierung eines jeden Briefs blicken können.

3. Monographien

Als neuere Einführungen in Theologie, Leben und Werk des Paulus sind neben den bereits angeführten Paulusbüchern zu nennen:

SHELKLE, Karl Hermann: Paulus. Leben – Briefe – Theologie (EdF 152), Darmstadt 1981.

DUNN, James D. G. (Hg.): The Cambridge Companion to St. Paul, Cambridge 2003.

DETTWILER, Andreas/KAESTLI, Jean-Daniel/MARGUERAT, Daniel (direction): Paul, une théologie en construction, Genève 2004.

WISCHMEYER, Oda (Hg.): Paulus. Leben – Umwelt – Werk – Briefe, Tübingen, 2006. ²2012.

In den Theologien des Neuen Testaments finden sich Abschnitte, die Theologie und Werk des Paulus umfassend behandeln. Insbesondere sei hingewiesen auf:

STUHLMACHER, Peter: Biblische Theologie des Neuen Testaments. Band I, Göttingen 1992, 221–392.

CONZELMANN, Hans: Grundriß der Theologie des Neuen Testaments, München 1967; seit der 4. Aufl. bearbeitet von Andreas LINDEMANN, Tübingen ²1992, 163–320.

HÜBNER, Hans: Biblische Theologie des Neuen Testaments. Band 2, Göttingen 1993.

BERGER, Klaus: Theologiegeschichte des Urchristentums. Theologie des Neuen Testaments, Tübingen und Basel 1994, 434–510. ²1995, 472–556.

GNILKA, Joachim: Theologie des Neuen Testaments (HThK.S V), Freiburg 1994, 16–132.

STRECKER, Georg: Theologie des Neuen Testaments. Bearb., erg. und hg. von Friedrich W. HORN, Berlin/New York 1996, 11–229.

HAHN, Ferdinand: Theologie des Neuen Testaments I, Tübingen 2002, 179–329.

WILCKENS, Ulrich: Theologie des Neuen Testaments I: Geschichte der urchristlichen Theologie; 3: Die Briefe des Urchristentums: Paulus und seine Schüler, Theologen aus dem Bereich jüdenchristlicher Heidenmission, Neukirchen-Vluyn 2005.

SCHNELLE, Udo: Theologie des Neuen Testaments, Göttingen 2007, 181–334.

Im Blick auf das Leben des Paulus sind zu nennen:

LÜDEMANN, Gerd: Paulus, der Heidenapostel I: Studien zur Chronologie (FRLANT 123), Göttingen 1980.

HENGEL, Martin: Der vorchristliche Paulus, in: DERS./HECKEL, Ulrich (Hg.): Paulus und das antike Judentum (WUNT 58), Tübingen 1991, 177–291.

- RIESNER, Rainer: Die Frühzeit des Apostels Paulus. Studien zur Chronologie, Missionsstrategie und Theologie (WUNT 71), Tübingen 1994.
- HAACKER, Klaus: Paulus. Der Werdegang eines Apostels (SBS 171), Stuttgart 1997.
- HENGEL, Martin/SCHWEMER, Anna Maria: Paulus zwischen Damaskus und Antiochien. Die unbekanntesten Jahre des Apostels. Mit einem Beitrag von Ernst Axel KNAUF (WUNT 108), Tübingen 1998.
- HORN, Friedrich Wilhelm (Hg.): Das Ende des Paulus. Historische, theologische und literaturgeschichtliche Aspekte (BZNW 106), Berlin/New York 2001.
- OMERZU, Heike: Der Prozeß des Paulus. Eine exegetische und rechtshistorische Untersuchung der Apostelgeschichte (BZNW 115), Berlin/New York 2002.
- MURPHY-O'CONNOR, Jerome: Paul. His Story, Oxford 2004.

Den aktuellen einleitungswissenschaftlichen Stand zu den einzelnen Briefen referieren:

- SCHNELLE, Udo: Einleitung in das Neue Testament, Göttingen ⁷2011, 31–172.
- EBNER, Martin/SCHREIBER, Stefan (Hg.): Einleitung in das Neue Testament (KStTh 6), Stuttgart 2008, 250–407.
- BROER, Ingo, in Verbindung mit Hans-Ulrich WEIDEMANN: Einleitung in das Neue Testament, Würzburg ³2010, 263–593.

Forschungsberichte

- SCHWEITZER, Albert: Geschichte der Paulinischen Forschung, Tübingen 1911. ²1933.
- FEINE, Paul: Der Apostel Paulus (BFChTh II/12), Gütersloh 1927.
- HÜBNER, Hans: Paulusforschung seit 1945. Ein kritischer Literaturbericht, in: ANRW 25,4, Berlin u. a. 1987, 2649–2840.
- MERK, Otto: Paulus-Forschung 1936–1985, ThR 53, 1988, 1–81.

Friedrich W. Horn

II. Das Corpus Paulinum

1. Der textgeschichtliche Befund

1.1. Griechisch als Sprache der Paulusbriefe

Paulus verfasste seine Briefe in der griechischen Sprache seiner Zeit, dem hellenistischen Griechisch, der sog. *Koine*. Dies entspricht nicht nur seiner Herkunft (Apg 22,3 gibt dafür die durch und durch hellenistisch geprägte Metropole Tarsus in Kilikien an), sondern auch der Sprachsituation im Imperium Romanum des 1. Jh. n.Chr., wo Griechisch – v. a. in den östlichen Provinzen – weiterhin als Verkehrs-, Handels- und Verwaltungssprache verwendet wurde. Im Falle jener Briefe, die an Gemeinden geschrieben wurden, die in den östlichen Provinzen und somit auf zuvor griechischem oder hellenistischem Gebiet anzusiedeln sind (Korinth, Thessalonich, Philippi, Galatien – nimmt man die deuteropaulinischen Schriften hinzu, auch Ephesus und Kolossä), ist die griechische Abfassung der Paulusbriefe

somit unmittelbar einsichtig. Aber auch für Rom und den an die dortigen Gemeinden adressierten Römerbrief ergibt die griechische Abfassung Sinn, da auch in der Hauptstadt Griechisch als Sprache der Gebildeten galt (Kaiser Claudius, ein Zeitgenosse des Paulus, soll griechische und lateinische Geschichtswerke verfasst haben).

Die Textgeschichte der Paulusbrieve beginnt also mit Griechisch, und die griechischen Handschriften (Papyri und Pergamente) sind deshalb dafür maßgeblicher als syrische, koptische, lateinische und andere Übersetzungen.

1.2. Papyri

Wie bei allen Texten des Neuen Testaments gehören auch im Falle der Paulusbrieve Papyri zu den ältesten Textzeugnissen. Papyrus, der verbreitetste Beschreibstoff der griechisch-römischen Antike, wurde aus der gleichnamigen Pflanze in Ägypten hergestellt und von dort in nahezu alle Provinzen des Reiches exportiert. Sämtliche Papyri, die Teile des Neuen Testaments enthalten, sind in der damals üblichen Weise, nämlich in Großbuchstaben und in sog. *scriptio continua*, also fortlaufender Schrift ohne Wortabstände, beschrieben.

An erster Stelle ist der »Chester Beatty Biblical Papyrus II« zu nennen, der in der *Kurzgefaßten Liste der griechischen Handschriften des Neuen Testaments* von Kurt Aland (1994) als \mathfrak{P}^{46} geführt wird. Zusammen mit P.Mich. inv. 6238 ist damit der Großteil eines Codex erhalten, der ursprünglich 208 Seiten umfasste, von denen 172 erhalten sind (56 Blätter werden heute in der Chester Beatty Library in Dublin aufbewahrt, 30 Blätter an der University of Michigan in Ann Arbor). Der Codex wurde um 200 n.Chr. geschrieben und gilt somit als bisher ältester Textzeuge des Corpus Paulinum. Welche Briefe er ursprünglich enthielt, ist umstritten; erhalten sind Teile von Röm, Hebr, 1.2Kor, Eph, Gal, Phil, Kol, 1Thess (siehe dazu auch ↗ A.II.2.).

Zu den ältesten Papyri mit Teilen des Corpus Paulinum gehören ferner \mathfrak{P}^{32} (mit Ausschnitten aus Tit 1–2), der ebenfalls um 200 n.Chr. geschrieben wurde, sowie Papyri aus dem 3. Jh.: \mathfrak{P}^{15} (1Kor 7,18–8,4), \mathfrak{P}^{27} (Ausschnitte aus Röm 8–9), \mathfrak{P}^{30} (Ausschnitte aus 1Thess 4–5; 2Thess 1,1–2), \mathfrak{P}^{40} (Ausschnitte aus Röm 1–4; 6; 9), \mathfrak{P}^{65} (1Thess 1,3–2,1.6–13), \mathfrak{P}^{87} (Phlm 13–15.24–25), \mathfrak{P}^{113} (Röm 2,12–13.29), \mathfrak{P}^{114} (Hebr 1,7–12). Vermutlich vom Ende des 3. Jh. stammen \mathfrak{P}^{12} (Hebr 1,1) und \mathfrak{P}^{49} (Ausschnitte aus Eph 4–5).

Insgesamt konnten bisher 35 Papyri zum Corpus Paulinum identifiziert werden. Der jüngst edierte davon ist \mathfrak{P}^{127} , der ins 5. Jh. datiert wird und mehrere Fragmente aus der Apostelgeschichte enthält (nämlich Apg 10,32–35.40–45; 11,2–5; 11,30–12,3.5.7–9; 15,29–30.34–41; 16,1–4.13–40; 17,1–10). Das Codexblatt ist aber v. a. deshalb interessant, weil es vielleicht einen indirekten Hinweis darauf bietet, dass und in welcher Weise in dieser frühen Zeit bereits eine Art Textkritik betrieben wurde. Der Text von Hebr 13,12 enthält nämlich die nur hier bezeugte Variante, dass Jesus »außerhalb des Tores des Lagers« gelitten habe, während in den ande-

ren Handschriften entweder »außerhalb des Tores« oder »außerhalb des Lagers« steht. Der Herausgeber des Papyrus, G. Bastianini (2008), vermutet (zu PSI XV 1497), dass »des Lagers« in der Vorlage zwischen den Zeilen als Variante zu »des Tores« verzeichnet war und bei der erhaltenen Abschrift irrtümlich in den Text eingefügt wurde (vgl. CLIVAZ 2010).

1.3. Pergamenthandschriften

Die älteste Bibelhandschrift, die das komplette Corpus Paulinum enthält, ist der sog. Codex Sinaiticus (bezeichnet mit einem hebräischem Aleph \aleph oder α), eine Pergamenthandschrift, die Mitte des 4. Jh. geschrieben wurde und bis zur Mitte des 19. Jh. im Katharinenkloster auf dem Sinai aufbewahrt war (deshalb der Name), heute aber auf vier Bibliotheken verteilt ist: British Library, wo der Hauptbestand mit dem gesamten Neuen Testament aufbewahrt wird, Universitätsbibliothek Leipzig, Russische Nationalbibliothek St. Petersburg und Katharinenkloster. Durch ein groß angelegtes Projekt, an dem sich alle vier Institutionen beteiligen, ist der gesamte Codex über <http://codexsinaiticus.org/> nunmehr online einzusehen. Die Reihenfolge der Schriften des Corpus Paulinum weicht nur im Fall des Hebräerbriefs von der kanonisierten und heute gewohnten ab – er steht zwischen dem 2. Thessalonicher- und dem 1. Timotheusbrief.

Der Sinaiticus gehört zu den sog. Majuskeln, d. h. Pergamenthandschriften, die – wie die Papyri – in Großbuchstaben und *scriptio continua* geschrieben wurden, aber eben auf Pergament, das erst im Laufe von Jahrhunderten den Papyrus als Beschreibstoff ablöste. Vom Textwert her folgen auf den Sinaiticus die Majuskelhandschriften Codex Vaticanus (B oder β) aus dem 4. Jh., der bis einschließlich Hebr 9,14 erhalten ist, und Codex Alexandrinus (A oder α) aus dem 5. Jh., bei dem vom Corpus Paulinum nur drei Blätter fehlen (der Abschnitt 2Kor 4,13–12,7). Vom Alter her bedeutend wäre die Majuskelhandschrift 0220, falls sie tatsächlich in die 2. Hälfte des 3. Jh. zu datieren ist (so LIMONGI 2005, 66; beachte aber PARKER 2008, 259); das Blatt enthält Röm 4,23–5,3.8–13.

Von den Majuskelhandschriften sind die sog. Minuskelhandschriften zu unterscheiden, die ebenfalls auf Pergament, aber in Minuskeln, also Kleinbuchstaben, geschrieben wurden. Sie sind jünger als die Majuskelhandschriften. Zu den bedeutendsten Minuskeln zählen die Handschriften 33 (9. Jh., heute Bibliothèque Nationale, Paris) und 1739 (11. Jh., Kloster Megisti Lavra, Berg Athos). Letztere ist auch aufgrund einer Schlussbemerkung interessant, in der betont wird, dass »die 14 Briefe des Apostels von einer sehr alten Kopie abgeschrieben wurden«. Tatsächlich hat sich der hohe Wert dieser Handschrift bei der Untersuchung des Textes und der ebenfalls im Codex enthaltenen Randbemerkungen erwiesen; 1739 kann mithin als deutlicher Beleg dafür gelten, dass jüngere Handschriften bisweilen den Text von sehr alten Vorlagen bewahrt haben können.

1.4. Übersetzungen

Innerhalb der lateinischen Tradition ist grundsätzlich zwischen den altlateinischen Übersetzungen (*Vetus Latina*), die seit dem 2. Jh. entstanden sind, und der sog. *Vulgata* aus dem 4./5. Jh. zu unterscheiden, die mit dem Namen des Hieronymus verbunden ist. Allerdings gibt es keine Belege dafür, dass Hieronymus außer den Evangelien auch andere Schriften des Neuen Testaments einer Revision unterzogen hätte. Lateinische Übersetzungen des Corpus Paulinum sind jedenfalls nicht nur in lateinischen Codices erhalten, sondern auch in sog. *Bilinguen*, also zweisprachigen Handschriften, in diesem Fall griechisch-lateinischen, von denen der *Codex Claromontanus* der älteste ist (*Majuskelhandschrift* 06 aus dem 5. Jh.). Dem griechischen Text auf der jeweils linken Seite ist rechts der lateinische gegenübergestellt. Die Gliederung des Textes erfolgt nach Sinnzeilen.

Für die koptische Tradition liegen sowohl sahidische als auch bohairische Handschriften aus dem 4. Jh. vor. Erwähnenswert ist auch ein koptischer Papyruscodex aus *Oxyrhynchos/Mittelägypten* (= *P.Mil.Vogl. V 1*; 1. Hälfte 5. Jh.), der – ähnlich wie \mathfrak{P}^{46} – die Reste von zehn Paulusbriefen enthält, und zwar in der Reihenfolge: Röm, 1.2Kor, Hebr, Gal, Phil, Eph, 1.2Thess, Kol.

Was die syrische Übersetzung des Neuen Testaments betrifft, sind die ältesten erhaltenen Textzeugnisse der sog. *Peschitta* zuzurechnen (ca. 4./5. Jh.); die älteste erhaltene Handschrift, die das Corpus Paulinum enthält, stammt aus dem 5. oder 6. Jh. und wird in der *British Library* in London aufbewahrt. Von einer weiter zurückliegenden altsyrischen Tradition (*Vetus Syra*) aus dem 3. oder 4. Jh. sind für das Corpus Paulinum keine erhaltenen Textzeugnisse nachgewiesen, wohl aber von der sog. *Harklensis*, einer syrischen Übersetzung des Thomas von Harkel aus dem Jahre 616.

1.5. Kommentare der Kirchenväter

Angefangen von Origenes, haben sich mehrere Kirchenväter mit den Paulusbriefen beschäftigt und diese kommentiert. Die Zitate aus dem Paulustext selbst geben manchmal Aufschluss darüber, welcher Text dem Kommentator vorgelegen hat, sind aber textkritisch von untergeordneter Bedeutung. Unter den griechisch verfassten Kommentaren ist jener des Origenes der älteste (geschrieben vor 244), erhalten ist aber großteils nur die von Rufinus besorgte lateinische Übersetzung. Die *Homilien* des Johannes Chrysostomus bieten Auslegungen zu allen 14 Briefen und wurden zwischen 381 und 398 niedergeschrieben. Von Theodoret von Cyrus (ca. 393 – ca. 460) stammen Kommentare zu zwölf Briefen.

Der älteste lateinische Kommentar zu den Paulusbriefen wurde von einem unbekanntem Autor, der aufgrund seiner Nähe zu Ambrosius von Mailand als *Ambrosiaster* bezeichnet wird, zwischen 366 und 378 in Rom verfasst.

1.6. Textkritische Fragen und Beispiele

Dass die Paulusbriefe im Zuge des Sammelns und Publizierens einer redaktionellen Überarbeitung unterzogen wurden (↗ A.II.2.), bedarf keiner näheren Begründung. In welchem Ausmaß diese aber stattgefunden hat, ist umstritten. Ich beschränke mich hier auf folgende Fragen und Beispiele: das ursprüngliche Ende des Römerbriefs, die Adressierung des Epheserbriefs, die Ursprünglichkeit von 1Kor 14,34–35 und die Deutung des Akkusativs IOYNIAN in Röm 16,7.

Obwohl alle Handschriften den Text des 16. Kapitels als Bestandteil des Römerbriefs enthalten, spricht vieles dafür, dass in frühester Zeit drei verschiedene Versionen dieses Paulusbriefes im Umlauf waren. Ausgangspunkt ist der unterschiedliche Ort von Röm 16,25–27, der sog. Doxologie, deren Ursprünglichkeit generell umstritten ist. Ohne Zweifel ist sie ein passender Textschluss, weshalb Handschriften, die diesen Passus nach 14,23 enthalten, auf eine ursprüngliche Länge des Römerbriefs von 14 Kapiteln hindeuten. Gestützt wird dieser Befund durch Kapitelangaben in einigen Vulgata-Handschriften, die mit Hinweisen auf Röm 14 oder Röm 14 + Doxologie enden. Für eine 15-Kapitel-Version könnte die Tatsache sprechen, dass Röm 15,33 als Briefschluss sinnvoll erscheint und in \mathfrak{P}^{46} die Doxologie nach diesem Vers enthalten ist. Die 16-Kapitel-Fassung ist die von den Handschriften textlich bezeugte.

Dieser Befund wird folgendermaßen gedeutet: Paulus habe zunächst einen allgemein gehaltenen Brief geschrieben, der den 14 Kapiteln entspricht. Dass Rom als Adresse erst nachträglich eingefügt wurde, ist von einigen wenigen Handschriften her zu überlegen, bei denen »in Rom« in Röm 1,7 tatsächlich fehlt. Erst in einem zweiten Stadium habe Paulus diesen Brief konkret an die Gemeinden in Rom adressiert und den Text von Kap. 15 hinzugefügt. Eine Kopie dieses 15-Kapitel-Briefes sei um den Text von Röm 16 erweitert und nach Ephesus geschickt worden, was damit begründet wird, dass viele der erwähnten Namen besser zu Ephesus als zu Rom passen. Umgekehrt kann freilich argumentiert werden, dass die kürzeren Fassungen später entstanden sind.

Was die Adresse des Epheserbriefs betrifft, fehlt »in Ephesus« in Eph 1,1 in so wichtigen Textzeugen wie \mathfrak{P}^{46} , dem Codex Sinaiticus, dem Vaticanus oder der Minuskelhandschrift 1739. In \mathfrak{P}^{46} fehlt auch die *subscriptio* »an die Epheser« am Ende des gesamten Textes, in den anderen Handschriften ist sie hingegen enthalten, was dafür spricht, dass den Schreibern diese Zuordnung geläufig war. Dass die frühe Tradition damit aber offensichtlich Probleme hatte, zeigt auch die Tatsache, dass Markion den Epheserbrief als Brief an die Gemeinde in Laodikeia ansah.

1Kor 14,34–35, die berühmt-berüchtigte Aussage, dass »die Frauen in den Gemeinden schweigen sollen«, ist zwar in allen Handschriften enthalten, die Einordnung in den Text ist aber unterschiedlich. Einige griechische und lateinische Handschriften sowie die syrische Peschitta bieten den Passus erst nach V. 40. Unterschiedliche Orte im Text können (wie auch im Fall von Röm 16,25–27) grund-

sätzlich ein Hinweis auf eine spätere Einfügung, eine sog. Interpolation sein. Im Codex Vaticanus finden sich am Rand der entsprechenden Stelle zwei waagerechte Punkte, die hier – wie an zahlreichen anderen Stellen des Codex – auf eine Variante in den verwendeten Vorlagen hinweisen könnten. Dass dies ein Hinweis auf eine (nicht mehr erhaltene) Handschrift sein könnte, in der die V. 34–35 fehlten (so PAYNE 1995 und PAYNE/CANART 2000), ist überlegenswert, aber nicht belegbar.

Dass in Röm 16,7 der griechische Akkusativ IOYNIAN auf eine Frau namens Junia (und nicht auf den seit Martin Luther postulierten Mann Junias) zu deuten ist, ist mittlerweile weitestgehend anerkannt. Griechische Handschriften, die bereits Akzentsetzung aufweisen, widersprechen der Vermutung, der in der gesamten Antike nicht bezeugte männliche Name Junias könnte eine Abkürzung für den gut bezeugten Junianus sein. Die Junia-Deutung wird durch lateinische, sahidische und syrische Handschriften bestätigt, die eindeutig eine weibliche Form enthalten, also eine Frau namens Junia meinen (ARZT 1993; EPP 2005). Die bohairische Übersetzung spricht von einer Frau namens Julia, eine Variante, die z. B. auch in \mathfrak{P}^{46} begegnet.

ALAND, Kurt/ALAND, Barbara: Der Text des Neuen Testaments. Einführung in die wissenschaftlichen Ausgaben sowie in Theorie und Praxis der modernen Textkritik, Stuttgart²1989.

DIES. u. a. (Hg.): Nestle-Aland: Novum Testamentum Graece, Stuttgart²⁷2001 [NA²⁷].

ALAND, Kurt u. a. (Hg.): The Greek New Testament. Fourth Revised Edition, Stuttgart⁴2002 [GNT⁴].

PARKER, David C.: An Introduction to the New Testament Manuscripts and Their Texts, Cambridge 2008 (bes. 256–282).

Peter Arzt-Grabner

2. Die Sammlung des Corpus Paulinum

Die Anfänge der Paulusbriefsammlung liegen im Dunkeln. Wir besitzen keine authentischen Nachrichten, von wem und wann der Prozess des Sammelns und Publizierens paulinischer Briefe begonnen wurde.

2.1. Beginn der Sammlung und redaktionelle Überarbeitung

Von den Cicerobriefen ist vergleichsweise belegt, dass Cicero eine erste Sammlung und Veröffentlichung seiner Briefe selbst initiiert hatte, die maßgeblich von seinem Sekretär Tiro durchgeführt wurde. Über die Paulusbriefe ist Derartiges nicht bezeugt, doch ist durchaus denkbar, dass Paulus Kopien von einigen seiner Briefe bei sich behalten hat und dass diese den Ausgangspunkt der späteren Paulusbriefsammlung bildeten (so bes. TROBISCH 1989; 1994). Dass Paulus in mehreren Fällen einen Sekretär verwendete, ist durch Röm 16,22 belegt. Auch die Erwähnung des Paulus in 1Kor 16,21, mit eigener Hand den Schlussgruß zu schreiben, kann als entsprechender Hinweis gewertet werden (vgl. deuteropaulinisch

Kol 4,18 und 2Thess 3,17; Phlm 19 hingegen ist eine juristische Formel und kein Hinweis auf einen Schreiberwechsel).

Eine andere Möglichkeit wäre, dass die Gemeinden die Originalbriefe für eine spätere Sammlung und Publikation zur Verfügung gestellt haben. Im Falle von Korinth wird angenommen, dass das Eintreffen des 1. Clemensbriefs in der Gemeinde einen derartigen Prozess ausgelöst habe (THRALL 1994, 43–46). Die Aufforderung in Kol 4,16, den Brief auch in der Gemeinde von Laodikeia verlesen zu lassen und den an die dortige Gemeinde gerichteten in Kolossä, bezeugt diesen Vorgang an sich, kann aber auch als Hinweis auf die Anfertigung von Kopien zu einem sehr frühen Zeitpunkt verstanden werden (ausführlicher zu beiden Möglichkeiten s. u.).

Im Zuge des Sammelns und Publizierens kam es sicher zu einer redaktionellen Überarbeitung, deren Details und Ausmaß aber ebenfalls unklar bleiben. Es wäre möglich, dass z. B. Paulus seine Briefe datiert hatte und die Datierungen erst bei der Aufnahme in eine Sammlung weggelassen wurden, schließlich sollten die Briefe ja durch die Publikation über die ursprüngliche zeitliche und örtliche Bezogenheit hinausgehoben werden. Tatsächlich weisen zahlreiche Papyrusbriefe Datierungen auf, aber bei Weitem nicht alle, und andererseits ist bei vielen Beispielen der Briefsammlung Ciceros das Datum erhalten geblieben.

Auch einige der in ↗ A.II.1. dargestellten Beispiele sind über den Redaktionsprozess zu erklären (siehe dort die Erläuterungen zu Röm 1,7 und Kap. 16; 1Kor 14,34–35; Eph 1,1).

Eine besonders ausführliche Diskussion hat aber die Frage einer möglichen Zusammenfügung von ursprünglich mehreren Briefen zu größeren Einheiten erfahren oder – anders gesagt – die Frage, ob die kanonische Form einzelner Paulusbrieve auf mehrere ursprüngliche Briefe aufzuteilen ist (Teilungshypothesen). Dies wurde insbesondere im Falle des 1. und 2. Korintherbriefs sowie des Philipperbriefs erwogen. Die Problematik lässt sich beispielhaft am 2. Korintherbrief darstellen. Dass sich in der handschriftlichen Textüberlieferung kein Hinweis auf eine Zusammenfügung (Kompilation) findet, bedeutet, dass ein solcher Prozess in einem sehr frühen Stadium des Sammelns und Publizierens der Paulusbrieve stattgefunden haben müsste, womöglich an dessen Beginn. Im Verlauf literarkritischer Forschungen wurde versucht, in der kanonischen Fassung des 2. Korintherbriefs bis zu sieben separate Paulusbrieve identifizieren zu können (SCHMITHALS 1984a). Folgende Beobachtungen wurden dabei angeführt: ein abrupter Wechsel im Ton zwischen Kap. 1–9 und 10–13, die Unterbrechung des Reiseberichts von 2,12–13 (dieser wird erst mit 7,5–16 fortgesetzt), eine plötzliche Unterbrechung des Gedankengangs durch 6,14–7,1 (außerdem finden sich in diesem Abschnitt gehäuft Begriffe und Gedanken, die innerhalb der Paulusbrieve nur hier vorkommen, weshalb dieser Abschnitt von vielen für eine unpaulinische Interpolation gehalten wird), die Verdoppelung der Aussagen zur Kollekte in Kap. 8 und 9 sowie widersprüchliche Aussagen des Paulus über sein Vertrauen in die Gemeinde (7,16 gegenüber 11,19–21 und 12,20–21).

In der neueren Paulusforschung findet weitgehend die These Zustimmung, 2Kor 1–9 sei als Versöhnungsbrief zu sehen, von dem die Kap. 10–13 aufgrund eines schärferen Tones abzugrenzen und einem anderen Brief zuzuordnen seien. Relativ breiten Zuspruch findet auch eine Fünf-Briefe-Hypothese (MITCHELL 2003; 2005) unter Annahme der folgenden Ereignisse: 1) 2Kor 8 sei kurz nach dem 1. Korintherbrief geschrieben worden, um die Kollekte zu einem Abschluss zu bringen. 2) Zweifel an seinen Kompetenzen hätten Paulus dazu veranlasst, den apologetischen Brief 2Kor 2,14–7,4 zu schreiben (ohne 6,14–7,1 – dieser Abschnitt wird für eine spätere Interpolation gehalten). 3) Nach dem Eklat beim sog. »Zwischenbesuch« habe sich Paulus nach Ephesus zurückgezogen und von dort 2Kor 10,1–13,10 geschrieben, um seinen Anspruch als Apostel zu rechtfertigen. Den Brief habe Titus überbracht, mit dem Paulus nach dessen erfolgreicher Mission in Makedonien zusammengetroffen sei. 4) Von Makedonien aus habe Paulus dann den »Versöhnungsbrief« geschrieben, der in 2Kor 1,1–2,13; 7,5–16; 13,11–13 erhalten sei. 5) Danach habe Paulus noch 2Kor 9 an alle Gemeinden in Achaia geschrieben, um das Kollektenprojekt zu einem erfolgreichen Abschluss zu bringen.

Versuche, eine bereits ursprüngliche Einheitlichkeit des 2. Korintherbriefs zu begründen, gehen meist in die Richtung, die textlichen Spannungen, Unterbrechungen und Einschübe mit dem Kontext zu harmonisieren, also in den jeweils anderen Abschnitten des Briefes ähnliches Gedankengut oder – wenigstens ansatzweise – einen vergleichbaren Tonfall des Autors festzumachen. Oder man rechnet mit einer Unterbrechung während der Abfassung: Paulus habe Titus und die beiden Brüder nach Korinth gesandt und erst danach mit dem Diktat des Briefes begonnen. Während der Abfassung der Kap. 1–9 seien neue, und zwar negative Nachrichten aus Korinth angekommen, überbracht von der Titus-Gruppe. Erst nach Erhalt dieser negativen Nachrichten habe Paulus die Kap. 10–13 diktiert (SCHNELLE 2003, 261 f.).

Aufgrund unserer Kenntnisse über das Abfassen, Versenden und Verlesen antiker Briefe ist die Vermutung kaum haltbar, Paulus hätte 2Kor 1–9 und 10–13 als separate Briefe verfasst und versiegelt und sodann durch Titus auf derselben Mission der Gemeinde in Korinth überbringen lassen, wo sie als Einheit gelesen worden wären (so KEENER 2005, 150).

Hans-Joseph Klauck (KLAUCK 2003c) und Thomas Schmeller (SCHMELLER 2004) haben die Diskussion insofern auf eine neue Ebene gehoben, als sie die umfangreiche Sammlung der Cicerobriefe zu einem Vergleich mit den Paulusbrieffen herangezogen und somit erstmals versucht haben, Art und Umfang der an dieser Briefsammlung nachweisbaren Kompilationsprozesse zu studieren. Die Untersuchungen zeigen, dass es keinerlei Bemühungen gegeben hat, die bei der Kompilation eventuell entstandenen innertextlichen Widersprüche zu glätten, sondern dass diese offenbar nicht als übermäßig störend empfunden wurden. Darüber hinaus sind Kompilationen durchweg additiv, also durch einfache Aneinanderreihung der ursprünglichen Briefe entstanden, wohingegen Interpolationen im Rahmen eines redaktionellen Kompilationsprozesses nicht nachweisbar sind.